

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion: Stauffbecherstr. 34/35 (Berl.) 5-6 Uhr
Telefon: Amt Montag 12579

Erscheint zweimal täglich. Sonntags und Montags einmal.

Expedition und Anzeigenannahme: Berlin 511
Stauffbecherstr. 34/35 (Telefon: Montag 12579)

Der Bezugspreis beträgt für Groß-Berlin 2 Mark wöchentlich für den Rest des Reichs 2 Mark 50 Pf. monatlich. Bei Zahlung unter Umständen für Deutschland und Österreich 1.50 Mark, für den Rest des Reichs 2 Mark wöchentlich für den Rest des Reichs 2 Mark 50 Pf. monatlich. Bei einmaliger Bestellung einschließlich Porto und Steuern.

Begründet von
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Verleger: Die Rote Fahne Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 511, Stauffbecherstr. 34/35. Redaktion: Die Rote Fahne Verlagsgesellschaft mbH, Berlin 511, Stauffbecherstr. 34/35.

Die französische Kammer über London

Die Stimme der Kommunisten

(M.L.B.) Paris, 15. März.

In der heutigen Kammer Sitzung wurde trotz des Antrages des Ministerpräsidenten Briand und des Finanzministers Doumergue, an erster Stelle einige eilige kleinere Gesetzentwürfe zu erledigen, sofort in die Diskussion der vorliegenden Interpellationen über die Ergebnisse der Londoner Konferenz eingetreten.

Briand erklärte jedoch, daß die Regierung erst am Donnerstag ihre Erklärungen abgeben werde, da an diesem Tage die Mitglieder der Beratung beisammen kämen, die den Präsidenten der Republik auf seine Reise begleiten.

Als erster Interpellant sprach Abgeordneter Genesly, der eine Reihe Fragen stellte. In welcher Situation, so fragte er, befinden wir uns? Was wollen wir morgen tun? Sind wir durch das Abkommen von Paris gebunden oder wollen wir uns wieder an den Vertrag von Versailles halten? Sind die „Entitäten“ augenblickliche Zwangsmittel oder dauernde Fäden, die uns eine Garantie dafür geben sollen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt?

Der Abgeordnete befragte die Abgeordneten der Regierung über den Stand der deutschen Reparationen an anderer Stelle. Geht es in England hier die Regierung, so hat nicht über, ob Italien, Belgien und Japan die gleiche Maßnahme einbringen, um alle Fälle aber können diese Länder nach ihrem Gutdünken verfahren. Das sei ein unklarerer Zustand. Anstatt daß Deutschland Anstrengungen mache, um den Alliierten zu liefern, werde es seinen Handel nach Russland leiten. In längerer Ausführungen, in denen er die Regierung zu zwingen die Art, wie 1871 die Kriegskosten bezahlt wurden, und der Art, in der Deutschland heute seine Verpflichtungen erfüllen kann, sprach der Abgeordnete davon, daß Deutschland in Notfällen und durch seine Arbeit zahlen könne.

Ministerpräsident Briand erklärte, in London habe Reichsminister Simon ein berechtigtes Verlangen gemacht, aber nur die Hälfte, so hätte sich daran eine Diskussion gehalten, die vielleicht jetzt noch nicht beendet sein würde.

Abgeordneter Genesly sagte, das mag wahr sein. Aber wir und die Alliierten konnten doch Wünsche über die Bezahlungsart formulieren.

Abgeordneter Crespey, unterstützt von drei anderen Abgeordneten aus den Norddepartements, warf bezugnehmend, den verschiedenen Gezeiten sei alle Welt der Verwendung deutscher Arbeiter freiwillig gesinnt. Die Zustimmung zu dieser Maßnahme komme nur von der äußersten Linken. Genesly's weitere Ausführungen wurden oft unterbrochen; er konnte sich nur mühsam Gehör verschaffen. Zum Schluss sagte er: Wenn die Alliierten die Zahlungen in Natur abnehmen, dann wird der französische Staat darunter leiden. Der Volkswahl wird sich vernehmen, das Vaterland wird erzwungen. Deutschland kann sich Geld darauf verwenden; seine Industrie zu entwickeln, Frankreich aber muß es nur für seinen Wiederaufbau verwenden.

Nach dem Abgeordneten Genesly erhielt der kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin zur Begründung seiner Interpellation das Wort. Er verlas eine

Erklärung im Namen seiner Gruppe, wurde aber lebhaft unterbrochen. Er protestierte gegen die Beibehaltung französischer Streitkräfte in Syrien und erwähnte die Intervention Poincaré zugunsten der Araber. Das sei wenigstens eine Geste gewesen, die Poincaré ohne Zustimmung der Kammer unternommen, in dem zum Ausdruck komme, daß Poincaré sich um das Vaterland verdient gemacht habe. (Lebhaftes Beifall.) Abgeordneter Cachin sagte weiter, wenn Deutschland nicht einverstanden sei, so sei das die Schuld der herrschenden Klassen in Deutschland und Frankreich. (Großer Lärm, die Abgeordneten der Rechten und der Mitte begleiteten die Ausführungen des Redners mit transilvanischen Gesängen.) Die Worte des Abgeordneten wurden unverständlich. Schließlich sagte er, er wüßte sich, der Regierung in ihren militärischen Unternehmungen zu folgen.

Der Abg. Aurioi, rechtsstehender Sozialdemokrat, erklärte abhand, der Grundsatz der Reparationen, wie er in den Vertrag aufgenommen sei, sei gerecht und nötig. Gewisse Elemente in Deutschland erkennen das an. Aber sobald dieser Grundsatz in die Tat umgesetzt werde, entzündeten Schwierigkeiten. Was jetzt seine die internationale finanzielle Solidarität. Genesly seien die deutschen Vorschläge in London lächerlich gewesen, aber auf der Seite der Alliierten hätte man vor dem Dilemma gestanden, entweder einen Absatz zu gewährleisten oder zu Zwangsmaßnahmen zu greifen. Man hätte die Regierung nicht zum Vorwurf machen, daß sie offizielle Besprechungen unternommen hätte, um den Druck zu vermindern. Man müsse aber verlangen, daß man die Rechte der souveränen Völker kennen lernen, um sich ein Urteil bilden zu können. Er bekräftigte, daß Deutschland das Ergebnis der Volkstimmung in Österreich abwarten wolle; wenn es sich beuge, lehne man wieder am Abkommen von Paris zurück.

Der Abg. Jurgentz wies daraufhin: Die deutsche Regierung hat sich nicht mehr. So liegt die ganze Frage. Ministerpräsident Briand soll zugestehen: Ich werde in meinem Rede darauf zurückkommen.

Abg. Aurioi fuhr fort: Auf alle Fälle beginnt der bewusste Friede mit den Gewandstreifen angedeutet der Passivität wieder. Dasselbe ist ein Ausgangspunkt. Wo ist das Ende, etwa im Hungergebiet? Wenn Sie die Zwangsmaßnahmen nicht als Einigungsmittel betrachten, sondern als Mittel, um Zahlung zu erlangen, was wird die Ergebnis sein? Wie wird die Frage von den deutschen Reparationen verteilt werden? Soll jeder Staat die Steuer bezahlen, die er einkehrt, oder sollen die Beträge der Reparationskasse überwiesen werden, um nach der bestimmten Rate verteilt zu werden?

Ministerpräsident Briand rief bezugnehmend, er werde in einzelnen darauf noch antworten.

Abg. Aurioi sagte weiter, das ewige Gelebe über diese Maßnahme sei einfach zum Scheitern des englischen Handels bestimmt, damit deutsche Erzeugnisse nicht nach England kommen könnten. Wenn eine Politik am Rhein entlang aufgeführt werde, dann würden die Rohmaterialien und die Fertigprodukte doppelt mit Zöllen belegt. (Der Redner spricht weiter.)

Versteckter Nationalismus gegen das Bündnis mit Sowjetrußland

Proletarische oder kapitalistische Wiedergutmachung
Berlin, den 16. März.

Ich bin ein reines, Mabanaas, Ein wahrer Sündenkrüppel, Der seine Sünden in sich fraß Als wie der Ruff die Züppel. Herr Jesu, nimm mich Hund beim Ohr, Wirf mir den Gnadenhimmel vor Und schmeiß mich Sündenlammel In deinen Gnadenhimmel.

Dieser Kirchengesang der bühnenden Christen ist alles, was die Breitscheid und Hilferdinge der deutschen Arbeiterchaft empfehlen können, wenn sie zu entscheiden haben, ob sie hungern und barben sollen, damit die deutschen und Entente-Kapitalisten die Haut der deutschen Arbeiter unter sich teilen können, oder ob sie durch Vereinigung mit Sowjetrußland die Kapitalisten vor aufessen lassen, was diese sich in den Reffeln des imperialistischen Krieges gefochet haben.

„Gnadenhochen“ für den Sündenlammel in dem von den Stinnes' sozialistisch gefärbten und unter dem Schutz der Entente gestellten deutschen Gnadenhimmel!

Das nennt man Internationalismus in der Internationalen 2/3 — diese raffinierte pazifistisch-nationalistische Verleumdung des Kapitalismus.

Es können keine besseren Agenten des deutschen Kapitalismus sich finden, wie diese gutmachenden Sündenkrüppel, in deren Augen das deutsche Proletariat dem Entente-Imperialismus zuliebe nicht Opfer genug bringen kann, damit man das Bündnis mit Sowjetrußland vermeiden und damit man den deutschen Kapitalismus retten kann — für den deutschen Kapitalisten.

Der Pazifismus war immer ein verdeckter Patriotismus, aber er war niemals ein so ausgesprochener Patriotismus, wie der sich gegen Sowjetrußland richtende wiedergutmachende Pazifismus der U.S.P.D. Das ist ein Nationalismus, der zur Rettung des nationalen Kapitalismus internationale Grundlungen schaffen will.

Wenn etwas bei dem Proletariat der Entente-Länder gegen die deutsche Arbeiterchaft Mißtrauen erwecken kann, so ist das der U.S.P.D.-Pazifismus, dieses ständige Reden des Wiedergutmachungswillens. Eine jede Aktion, welche die deutsche Arbeiterchaft nicht in Bündnis mit Sowjetrußland zusammenfassen will, jedes Wiedergutmachung, in welcher Bourgeois- und Arbeiterparteien zusammenarbeiten, kann mit Recht bei der Arbeiterchaft der Entente den Verdacht erwecken, daß die deutschen Proletarier wieder das „deutsche Vaterland“, wieder den deutschen Imperialismus schützen, nur nicht mehr durch Krieg, sondern durch die Wiedergutmachung, durch Ueber-einkunft mit den Entente-Kapitalisten.

Wenn sich die Breitscheids und Hilferdinge Hals über Kopf in die Sünden der Kriegsverursachenden deutschen Imperialisten hineinwerfen, wenn sie sich mit dem deutschen Kapitalismus solidarifizieren, damit dieser sich mit dem Entente-Kapitalismus ausgleichen kann, begehen sie Todsünden gegen die französische, belgische, englische Arbeiterchaft. Sie verraten auch sie, indem sie die deutsche Arbeiterchaft verraten, die die politische Lage dazu zu befehlen befehrt ist, daß ein Bündnis mit Sowjetrußland — obwohl im Interesse der deutschen wie der internationalen Arbeiterchaft geschlossen wird. Die Wiedergutmachung durch die deutsche Arbeiterchaft ist der Sturz des deutschen Kapitalismus.

Die Sündenkrüppel, die Sündenlammel wollen gerade diese Wiedergutmachung nicht haben. Gnadenhochen in dem Gnadenhimmel des verbündeten deutschen und Entente-Kapitalismus für die deutsche und für die Entente-Arbeiterchaft — das ist es, was sie haben wollen.

Der deutschen Arbeiterchaft fällt die Rolle zu, zu wählen, welche Form der Wiedergutmachung sie gebrauchen will: ein Bündnis mit Sowjetrußland oder ein anderes auf Gnadenhochen mit dem internationalen Imperialismus für die deutschen Kapitalisten.

Süder wegen „staatsgefährlicher Untriebe“ aus der Tschcho-Slowakei ausgewiesen.

(M.L.B.) Prag, 15. März.

Stattmeldungen zufolge wurde der reichsdeutsche Kommunist Walter Süder, der als Delegierter der vereinigten deutschen kommunistischen Parteien am Reichsberger kommunistischen Parteitag teilnahm, aus dem Gebiet der tschechoslowakischen Republik ausgewiesen. Ihm werden staatsgefährliche Freibereuen zum Vorwurf gemacht.

Süder war wie berichtet, Delegierter auf dem Gründungs-parteitag der Tschcho-Slowakischen K.P.

Tschchische Sozialpatrioten für Agitation, die nicht den Staat bedroht.

In der Prager Nationalversammlung kam es zu hitzigen Szenen während der Debatte zum Bericht des Untersuchungsausschusses über die Vorkälle Krom-pach, wo wie mitgeteilt haben, die Gendarmerie in eine demotivierende Arbeitergruppe geschossen hatte und zahlreiche Opfer zu beklagen sind. Die tschechischen Mehrheitssozialisten stimmten für den Regierungsbericht, der allein der „politischen Verbeugung“ unter den Arbeitern die Schuld gab. Auf die Rufe der Kommunisten: „So sprechen Sozialdemokraten über politische Agitation“, erklärte der Abgeordnete Kriz, wir sind für die freie Agitation, „sozial sie nicht den kapitalistischen Staat bedroht. Es ist traurig, daß es zu den Vorkällen gekommen ist, man darf aber nicht vergessen, daß die Kommunisten einen regelrechten Selbstzug gegen den Staat unternommen haben.“ Sogar die deutschen hilferdingischen Parteien lehnten den Regierungsbericht ab. Die tschechischen Sozialverdräter wurden nach der Abstimmung von der sozialdemokratischen Linken mit einem Entzückungs-lärm ausgepfiffen.

Die Frage der Handelsverbindungen Sowjetrußlands mit Norwegen und Dänemark

(Privattelegramm der „Rosen Faßne“).

Stockholm, 14. März.

In derandinabivischen Presse waren in der letzten Zeit Mitteilungen erschienen, daß gewisse norwegische und dänische Kreise wünschten, die Handelsverbindungen mit Sowjetrußland wieder aufzunehmen. Diesbezüglich hatte der Vertreter der Stockholm-Motta ein Gespräch mit Ministerpräsidenten dem Ömann der russischen Handelsdelegation. Dieser erklärte, daß im Falle die Regierungen Dänemarks und Norwegens und die kommerziellen Kreise dieser Länder mit Sowjetrußland in reguläre Handelsverbindung zu treten wüßten, die Sowjetregierung dieselben Wünsche entgegenkommen wüßte. Doch muß es allen Handelsbeziehungen und Individualitäten klar sein, daß es eine Entwicklung der Handelsbeziehungen nur dann zu dem: ist, wenn es in dem Lande, mit dem Sowjetrußland die Handelsbeziehungen wieder aufnehmen, Vertreter der Interessen Sowjetrußlands gibt. Ferner teilte Ministerpräsident dem Vertreter der Motta mit, daß er vom Rat der Volkskommissare die Vollmacht erhalten habe, mit den Regierungen von Norwegen und Dänemark u. v. handelt, falls diese den Wunsch haben, die Frage erneuelter Handelsbeziehungen zwischen Rußland und diesen Länder endlich anzunehmen.

Russisch-amerikanische Handelsbeziehungen

Wiga, 14. März.

Laut statistischen Daten aus Amerika hat Amerika schon im Laufe von 11 Monaten des Jahres 1920 für 31.840.804 Dollars Waren nach dem asiatischen Rußland und für 6 Millionen nach dem europäischen Rußland exportiert.

Lohnabbau bei den englischen Eisenbahnen geplant

(L.L.) London, 15. März.

Sir Eric Geddes teilte gestern im Unterhause mit, daß die Lebensunterhaltskosten der Arbeiter geringen seien, daß die Lohnabbaubeamten um 3-4 Schilling wöchentlich erniedrigt werden könnten. Die Lohnabbaubeamten würden sich um 54-72 Millionen Pfund-jährlich erniedrigen.

Politische Uebersicht

Die neue Forderung der Entente

Die Wiedergutmachungskommission hielt, wie aus Paris gemeldet wird, am 14. eine Sitzung ab, worin der Beschluß gefaßt wurde, Deutschland aufzufordern, den Artikel 23 des Versailler Friedensvertrages zu erfüllen, der besagt, daß Deutschland bis zum 1. Mai 1921 20 Milliarden Goldmark bezahlen müsse.

Die alliierten Sachverständigen erklärten, daß es sich um einen Strich handle, wenn Deutschland behauptete, bereits 20 Milliarden Goldmark gezahlt zu haben. Sie enthielten sich dahin, daß Deutschland kein weiterer Aufschub gewährt werden solle. Sie würden deshalb in kürzester Zeit in Ausführung des Artikels 23 des Friedensvertrages die Gesamtsomme der deutschen Entschädigungszahlungen festsetzen.

Auch diese Forderung der Gesamtsumme ist bereits erfolgt: Sie beläuft sich auf 180 Milliarden Goldmark, die in einem Zeitraum von 30 Jahren geleistet werden sollen. Die deutsche Regierung hat laut Friedensvertrag das Recht, innerhalb von 14 Tagen sich zu der Forderung und dem Zahlungsmodus, über den noch nichts verhandelt, zu äußern. Kommt keine Verständigung zustande, so kann die Entente an die Einziehung der Wiedergutmachung gehen, ohne die deutsche Regierung mehr zu Rate zu ziehen.

Hierin liegt die Bedeutung des neuen Schrittes der Entente. Weder glaubt sie, bis zum 1. Mai von Deutschland 20 Milliarden zu erhalten, noch ist es ihr um die deutsche Unterschrift unter die 180-Milliarden-Forderung zu tun. Aber indem sie von den Wiedergutmachungsverhandlungen zum Wortlaut des Versailler Vertrages, vom Schacher zum Diktat zurücktritt, indem sie eine Forderung aufstellt, die in Anbetracht der kürzeren Zahlungsfrist die Pariser Forderung noch übersteigt und die daher die deutsche Regierung nicht unterzeichnen kann, will sie die Hände frei bekommen für die beliebige Verschärfung der Sanktionen, für die weitere Erdrosselung der deutschen Wirtschaft zugunsten Englands, für die vollständige Expropriation und Annexion des Rheinlandes an Frankreich.

Das stellt der „Reit Pariser“ mit nüchternen Worten fest, wenn er sagt, wenn Deutschland auf seiner Ablehnung bestände, so würde es die Alliierten zwingen, die kistenlose Ausführung des Vertrages zu verlangen. Das sei die Bedeutung der Sitzung der Reparationskommission.

Die Rechnung der deutschen Bourgeoisie war also ohne den Wit gemacht. Sie glaubte, ihr Beharren auf der Ablehnung der Pariser Forderungen werde die Entente zwingen, die Sanktionen wieder aufzuheben. Es zwingt sie umgekehrt, mit den Sanktionen Ernst zu machen. Sie will, daß Deutschland den Versailler Vertrag bricht, weil der kapitalistische Verfall in den Ententeländern selbst ihr den Kurs des Feilschens mit der deutschen Bourgeoisie nicht mehr erlaubt.

So tritt die ganze Zämierrtheit des deutschnationalen „Widerstandes“ wie des demokratischen und sozialdemokratischen Drängens nach der Verständigung aufs neue grell hervor. Weder der Widerstand noch die Verständigung vermögen die Notwendigkeit für die Entente, die deutschen Produktionsmittel mit Beschlag zu legen, die deutsche Wirtschaft einzufrieren, zu befehlen, weil sie im kapitalistischen Verfall selbst begründet ist. Diese Notwendigkeit kann nur das Proletariat beseitigen, indem es dem kapitalistischen Verfall in den Arm fällt, indem es an Stelle seiner Notwendigkeiten die Notwendigkeiten des kommunisistischen Aufbaues setzt: die Zusammenarbeit Deutschlands mit Sowjetrußland und die Erweckung der Proletarier der Ententeländer zum Kampf gegen die eigene Bourgeoisie.

Die englische Reparationsbill

Im englischen Unterhaus wurde die Reparationsbill, die die deutsche Ausfuhr mit einer 50 prozentigen Abgabe belastet, angenommen.

Sowohl der Minister Chamberlain als auch Lloyd George, die die Vorlage begründeten, suchten die Wirkung dieser Maßnahme so darzustellen, als ob die englische Bourgeoisie von ihr auf jeden Fall einen Erfolg davontrüge. Sie argumentierten folgendermaßen: Deutschland müsse nach den Ententeländern exportieren, weil England für es kein Markt mehr sei. Die deutsche Bourgeoisie bekomme von der Entente, also die Duldung für ihre Ablehnung, die Beziehungen zu England wieder aufzunehmen. Nach den eigenen Worten der Entente-Minister gründen sich die ganzen Pläne des Ententeprotektionsismus gegen Deutschland auf der Abschließung Deutschlands von England. England brauche aber die deutsche Einfuhr nicht. (Von den übrigen Ententeländern schweigen die englischen Minister wohlweislich) für Deutschland bleiben also zwei Wege übrig: entweder die deutsche Regierung verweigert den deutschen Exporteuren die Ausfuhrabgabe, dann erhält die Entente ihre Wiedergutmachung auf Umwegen, oder die deutsche Regierung tut das nicht, dann ist die deutsche Ausfuhr unterbunden und die Entente behält ein Druckmittel gegen Deutschland in der Hand.

Dieser ganze wunderliche Plan hatte nur ein Ziel. Wie nämlich die Entente-Bourgeoisie ihre Reparation im letzteren Falle, wenn die deutsche Ausfuhr unterbunden wird, einheimen soll. Die extremen Nationalisten wiesen darauf hin und forderten die Verschärfung der Sanktionen. Lloyd George lehnte das ab, indem er sagte, daß man in letzterem Falle nur Papiergeld und papierne Abmachungen bekommen könnte. Er verriet aber nicht, daß auch die Unterbindung der deutschen Ausfuhr nur ein Papierabkommen zeugen könne.

Es ist klar, warum Lloyd George das verheimlicht. Denn der Zweck, den die englische Bourgeoisie bei der Ausfuhrabgabe verfolgt, ist vor allem die Unterbindung der deutschen Konkurrenz. Die wirtschaftlichen Druckmittel, die der französischen Bourgeoisie die Hoffnung auf die Wiedergutmachung geben, verschaffen der englischen unmittelbaren Profit auch auf Kosten ihrer Bundesgenossen, die die deutschen Waren brauchen.

Dieser ganze Plan des englischen Kapitalismus ist nach den eigenen Worten der Minister einerseits begründet auf der Abschließung Deutschlands von England, zweitens auf der Ansicht, die Lloyd George vertreten hat, daß nämlich die deutschen Arbeiter sich den Vorhändlern der Alliierten nicht so sehr widersetzen, als man annehme. Der Plan der Entente-bourgeoisie, der die Festsetzung der deutschen Wirtschaft bedeutet, ist also auf der Passivität der deutschen Arbeiter begründet. Die Unabhängigen, die sich „den Vorhändlern der Alliierten nicht so sehr widersetzen“ sind die Kronzeugen für die Pläne der englischen Bourgeoisie.

Die Arbeiterchaft kann allein die deutsche Wirtschaft vor der drohenden Herbizid retten. Die Bourgeoisie kann es nicht, sie kann nur ein neues Papierabkommen, eine neue Gnadenfrist von der Entente erlangen. Nur das deutsche Proletariat kann den Ausweg beschreiten, der den Wiederaufbau Deutschlands abnähmt, das ist, wie es selbst Vertreter der englischen Bourgeoisie erkannt haben, den Weg nach Sowjetrußland.

Die bayerische Komödie zu Ende

Die Komödie, die zwischen der Reichsregierung und Bayern gespielt wird, naht sich ihrem Schluß. Wie der „Total-Anzeiger“ meldet, soll ein „Kompromiß“ abgeschlossen werden. Dieses soll darin bestehen, daß die Entschädigungsvorlage so abgeändert wird, daß die bayerische Volkspartei in der Regierung bleiben kann. Mit anderen Worten: Jogar die Waise gegen die Einwohnerwehren wird fallen gelassen und der ganze Sinn des Spieles beschränkt sich darauf, daß die Orgel nunmehr von der Regierung als die Herrscherin in Deutschland anerkannt worden ist. Das ganze paßt ausgezeichnet in den allgemeinen Rahmen der Regierungspolitik, die immer offen die Gesichte der Gegenrevolution besorgt.

Die bayerische Gegenrevolution hat die Selbstschuld vorlage von Anfang an wie eine Farce behandelt. Die bayerische Regierung hat durch den Ministerpräsidenten Rahr jeden Versuch, von Berlin aus in Bayern einzugreifen, offen den Kampf angefaßt. Rahr hat sogar ein ganzes Programm entwickelt. Dieses Programm ist sehr einfach. Es heißt: Polizei, Belagerungszustand und Einwohnerwehr. Und in keinem Punkt will Rahr nachgeben. Wie wir sehen, gibt die Regierung nach, gibt sie diesem Programm der Gegenrevolution ihre offizielle Sanktion.

Es gilt jetzt zu erkennen, daß die Gegenrevolution nicht in den Parlamenten, nicht durch Gesetzesparagrafen besiegt werden kann. Der Gegenrevolution wird durch das alles kein Haar getrimmt werden. Auch nicht, wenn das Gesetz, wie es ein juristisch geschultes ungeschuldiges Gemüt aus der „Freiheit“ empfiehlt, sozusagen ein Firmenregister der Kontrevolution enthält. Die kontrevolutionäre Gefahr kann nur besiegt werden durch die Aktion des Proletariats.

Diese Gefahr ist jetzt größer denn je. Die außenpolitische Kritik dient der Gegenrevolution dazu, ihre Positionen zu verfestern. Die deutsche Bourgeoisie lebt wie früher von der Gnade so heute von den Händen der Entente. Es ist Zeit, daß das Proletariat aus seiner Passivität heraustritt und den Kampf gegen die Bourgeoisie aufnimmt.

Marxow enthüllt die Menschewiken

Marxow der im dritten Jahre der Sowjetmacht Rußland mit einem legalen Paß verließ wie seine zu Haus gebliebenen Genossen sagen, darum, weil die Sowjetmacht vor der Stufe der Cafes chantante stehen geblieben ist. Marxow, der von Miskow begleitend, bis Silberding schon bei einem jeden seiner Kompanion diente, der ein gegenrevolutionäres Unternehmen organisierte, kommt wieder mit Enthüllungen. Durch die Freiheit pflegt er gewöhnlich die WSO-Propaganda zu unterhalten, jetzt dient er zufällig auch uns mit seiner Enthüllung.

Das Nestlingskind der Menschewiken aller Länder, das sozialdemokratische Georgien beweist er in der heutigen Nummer der Freiheit. Der unbesetzten Jungfrau, die zu jedem Sowjetrußland bestimmten Abenteuer sich willig hingeeben hat — nicht nur sich hingeeben, sondern in der Person des Führers, Kischidze und der übrigen sozialdemokratischen Zerkier eine ganze Reihe von Supplern zu den im Orient interessierten imperialistischen Mächten geschildert hat — dieser unbesetzten Jungfrau haben die Bolschewikis Gewalt angetan.

Von zwei unschuldigen Georgiern ermittelt nun gerade Marxow, daß dieses „doh“ nicht das „doh“ der „Freiheit“ und des „Wohlfahrts“ ist, wie das Kautskys, Wadnowsk... und W. S. Snowden, diese statt in die Heilbrunn in die Arbeiterbewegung vertriebene Dame, behaupten. Nur so nebenbei bemerkt der Freund von Silberding:

Die polizeilichen Abwehrmaßnahmen, zu denen die georgische Regierung ihre Zuflucht nahm (Repressalien gegen die örtlichen Kommunisten) dienen als Anlaß für jene intensive Hegeleien der offiziellen Presse der Sowjetrußland...

Also, politische Maßnahmen, Repressalien gegen die örtlichen Kommunisten“ in dem idealen Lande der Demokratie, in Georgien! Die Silberding haben das früher in Deutschland Koskismus genannt, bevor sie sich zur Zusammenarbeit mit der Partei von Mosk verschlossen. Diese Repressalien bedeuten freilich die Ermordung von Hunderten und Tausenden der Bauern und Arbeiter, die Entfremdung von Tausenden von Kommunisten. Das enthüllt Marxow, nachdem er Kautskys und Silberding wiederholt festgelegt haben, daß im freien Lande der Demokratie weder eine kommunistische Bewegung, aber noch weniger ein Terror existiert.

Das „jüngste Gericht“ der 21. Internationale hat noch ihre Urteil in dieser Sache nicht gefällt. Marxow hat ihnen jetzt gezeigt, warum die georgischen Bauern und Arbeiter die ganze Menschewiki-Bande davon gejagt haben und warum sie an Stelle der Demokratie die Sowjetmacht gesetzt haben.

Gegen Arbeitermörder kein Staatsanwalt

Eine ungeheuerliche Mordtat

Aus Stettel bei Wodum wird uns geschrieben: „Am 22. März vorigen Jahres, als während der Kapitulation, wurden die beiden Arbeiterwehrgeschütz Paul Reineke und Emil Dägener aus Stettel von zwei Offizieren bei Weisel-Schornbeck gefangen genommen und in Weisel ermordet. Dägener trug einen Verwundung am Kopf, einen Verband. Mit den Worten: „Du Dumme brauchst keinen Verband mehr.“ soll ihm der Verband abgenommen worden sein. Abgeführt wurden die Obgenannten an den Major Klotz in Weisel. Der Major gab dem Leutnant Scheller den Befehl, die Gefangenen zu lassen. Trotz Klotz und Fischen der Gefangenen wurde der Mord dann zwischen 9 1/2 und 10 Uhr abends ausgeführt. Alle Anträgen der Angehörigen wurden von Weisel aus mit dem Befehl beantwortet: „Wir wissen von nichts!“ Kameraden aber wußten bestimmt, daß die Genannten in Gefangenschaft geraten waren. Man wendete sich nunmehr an die Kriminalpolizei in Mlanfenstein. Aber auch diese gab dieselbe Antwort. Durch eine andere Person wurde uns endlich Licht in den grauenhaften Vorgang gebracht. Der Mord steht unzweifelhaft fest.“ Der Weisige Maj. Keller in a n u s Stettel erzählte dieser Tage auf unserem Vochumer Parteibüro und machte folgende Angaben: „Paul Reineke und Emil Dägener, beide aus Stettel, wurden am 22. März 1920 von zwei Mann der gelben Sicherheitswehr bei Weisel-Schornbeck gefangen genommen und von diesen an Major Klotz abgeführt.“

Der Major stellte die Frage, ob die Leute Waffen gehabt hätten. Nach Befragen rief der Major: „An die Wand damit!“ Alles Bitten der Gefangenen, ihnen doch das Leben zu lassen, da sie noch Eltern zu Hause hätten, wurde nicht. „An die Wand! An die Wand! Weg mit euch!“ rief der Major fortwährend. Dägener war verwundet und trug einen Verband am Kopf. Der Verbands wurde mit den Worten heruntergerissen: „Du Dumme brauchst keinen Verband mehr!“ Der Feldwebel Wenzel erklärte nunmehr, es sei doch zu schade, solchen jungen Leuten das Leben zu nehmen, was Major Klotz dem

Feldwebel Abel vermerkte.

Jetzt gab der Major dem Leutnant Scheller den Befehl, die beiden Gefangenen erschießen zu lassen. Sie wurden dann zwischen 9 1/2 und 10 Uhr abends unter Beschleunigung mit einer elektrischen Ladeflampe erschossen. Eine Stunde später stellte der Feldwebel Wenzel fest, daß einer von den beiden noch lebte. Er begab sich zu dem Leutnant Scheller und erklärte diesem: Wenn er den Auftrag zum Erschießen der Leute habe, so solle er auch dafür sorgen, daß dieselben wirklich tot seien. Der Leutnant ließ darauf folgen Gefangene noch mit seinem Browning in der Hand.

Da die Eltern der Gefangenen kein Lebenszeichen trotz der Verhaftung der Kameraden, die Genannten seien in Gefangenschaft geraten, belamen, wendeten sie sich an die Kriminalpolizei in Mlanfenstein. Diese wieder wendete sich nach Weisel, wo man immer noch nichts von den Ermordeten wissen wollte.

Feldwebel Wenzel arbeitet nun auf der Dienststelle bei Hattingen. Er wurde in Mlanfenstein zu Protokoll vernommen. Zweck Verhandlung ging er dann mit den Eltern der Ermordeten und dem Vorsteher Finke von Stettel nach Weisel. Hier fanden die Untersuchungen nun endlich die Angaben bestätigt. Auch hier erklärte Feldwebel Wenzel, daß die Angaben Befernmanns richtig seien. Wenzel legte auch die Stelle, wo die Ermordeten begraben seien.

Wird nun endlich der Staatsanwalt einschreiten? Der Wenzel ist so ungeheuerlich, daß er sich schließlich doch nicht weiterhin verschweigen läßt.

Die Arbeiter in Barmen gegen die Gewerkschaftsbürokratie und für den Offenen Brief

Der Antisowjetismus ist den Gewerkschaftsbeamten so stark in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie selten verstehen, die Betriebsversammlungen, in denen der Offene Brief besprochen werden soll, mit ihrer Unwissenheit zu begreifen. So übernahm dieser Tage in Barmen unaufragend der Gewerkschaftsbeamte Wichelhaus das Protokoll über eine Betriebsversammlung der Firma Walter Reiner, Aktien-Gesellschaft in Barmen, um gegen die proletarische Einheitsfront Stimmung zu machen. Wörtlich sagte Wichelhaus: „Genossen, wenn wir der Kampf aufnehmen und wirklich siegen, dann liegen wir in zwei Monaten am Boden, weil wir nicht Kräfte genug haben, das Ganze zu halten.“ Die Genossen in dem Betrieb ließen sich aber nicht durch die staumachenden Ausführungen des Wichelhaus stören, sondern nahmen folgende Entschlußung an:

„Die am 10. März 1921 stattgehabte Betriebsversammlung der Firma Walter Reiner u. G. nimmt Kenntnis von dem Offenen Brief der R.A.P.D. und sieht ihn als Grundbedingung für die revolutionäre Arbeiter, gleich welcher politischen Richtung sie auch angehören, zum Kampf gegen die kapitalistische Weltanschauung vereinigen können.“ Die Betriebsversammlung vertritt auf das schärfste den Beschluß des Rates des Metallarbeiterverbandes, der besagt, daß der Offene Brief der Vereinigten Kommunistischen Partei anzunehmen, aus dem Verbanne anzuschließen sind. Das ist leichbedeutend mit der Bespitzelung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Wichelhaus war über die Annahme der Resolution so erregt, daß er einigen seiner Genossen, die sich der Stimme enthalten hatten, zurief: „Warum stimmt ihr nicht dagegen?“

Ja, so haben die Gewerkschaftsbürokraten ihre Arbeiter doch nicht mehr an der Strippe, weil früher einmal. Die Zeiten haben sich geändert, und sie ändern sich täglich.

Ein entlarvter Spitzel in der U.S.P.

Das Palke wird uns geschrieben: Seit dem Rapp-Putsch deuten gewisse Wortumstände darauf hin, daß sich im Mansfelder Erzfeld ein ausgebildetes Spitzelgenie betätigt hat, dem behauerlicherweise auch Arbeiter in Parteifunktionen angehören. Das konnte man daraus schließen, daß das arbeitserföndliche „Hetzheider Tagblatt“ über alle Besprechungen, die in internen Kreisen gehalten wurden, und die sich mit der Enttüllung reaktionärer Pläne befaßten, genau unterrichtet war. Mit der Spaltung der Partei haben die Spitzelberichte des Hetzheider Tagblatts plötzlich aufgehört. Um die Ursache dieser Spitzelberichte zu ermitteln, hat ein Gesehener Genosse gegen das Hetzheider Tagblatt eine Beleidigungsklage angehängt. Es hat sich nun herausgestellt, daß der menschenwille Stadtverordnete Buxtein aus Giesleben, der seit der Revolution dem Magistrat der Stadt Giesleben als Arbeiterrat zugeteilt ist, den fraglichen Spitzelbericht des Hetzheider Tagblatts verfaßt hat. Schon früher bestand der Verdacht, daß er als Spitzel tätig sei, weil er sich in alle Sitzungen hereinzubringen verstand: Man darf gespannt sein, wie sich die Parteileitung der U.S.P. hierzu stellt.

Der frühere Großweiser Talaat Pascha in Berlin ermordet

Dienstag vormittag gegen 11 1/2 Uhr wurde vor dem Hause Gartenstraße 17 in Charlottenburg ein alterer Herr durch einen Ausländer hinterläßt erschossen. Der Täter war ein Revolver weg und verjagte zu fliehen. Das Publikum holte ihn ein, verprügelte ihn und brachte ihn zur Wommin-Wache. Dort soll der Täter, ein persischer oder armenischer Student, namens Salomon Soliman, gefaßt haben: „Er Ausländer, ich Ausländer — für Deutschland egal.“ Der Ermordete ist der frühere türkische Großweiser Talaat Pascha, der unter dem Decknamen „Ali Saly Bey“ mit seiner Gattin in der Gartenstraße eine Neuwinterwohnung bewohnte. Den Verdöhen war der Ausländer Talaat Paschas in Berlin bekannt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der armenische Student an Talaat Pascha die diesem zur Last gelegten Verbrechen erdnen wollte. Hiergegen muß auch das Wohnungsmieter in den Wusthofstraße Talaat Paschas gewußt haben. In Großbarmen herrscht die schreckliche Wohnungsnot, und der frühere Großweiser dürfte mit seinem kinderlosen Gattin neun Zimmer benötigen.

Patriotereue und Geschäft

Der Familienverband der Grafen und Freiherren v. d. Solk kam, wie die deutsche nationale Presse beglückelt feststellt, auf einem Familientag zu dem herrlichen Entschluß, seinen Mitgliedern der Familie es als unwürdig anzuzurechnen, wenn sie mit Ungehörigen der feindseligen Staaten gesellschaftlichen Verkehr pflegen, ohne daß dafür dienliche oder berufliche Verpflichtungen vorliegen. Da die Grafen v. d. Solk als moderne Krautjunker bei Gefährten mit dem Feind auch weiterhin tüchtig zu verbinden gedenken, haben sie ganz recht gehabt, wenn sie bei „beruflichen Verpflichtungen“ eine Ausnahme zuließen. Auch der größte Patriotismus reicht bekanntlich nur bis zum Selbst.

Ein fünfzehnjähriges Weib über die Politik des Wilhelmkaiserlichen Betrügers von 1897 bis 1914 mit über 4000 Dokumenten mit der unwürdigen Amt im Jahre dieses Jahres herausgegeben. — Die Anbahnungen von Deutschen, die durch französische Kriegserlöse vertrieben wurden, hat nach einer Pariser Mitteilung der Präsident der französischen Republik ausgedrückt. — Ein etwas gar zu kleines Kaiserreich auf die große Wunde der Zwangsmaßnahmen.

Ausland

Die Besetzung im Industriegebiet (Eigenbericht der „Roten Fahne“)

Düsseldorf, 11. März.

Die meisten Bewohner der besetzten Gebiete bemerken von der Unterdrückung nur etwas aus dem wenig veränderten Straßenbild. Vereinzelt zeigen sich fremde Uniformen, und Aufschläge geben kund von dem neuen Herrn. Sonst bleibt das öffentliche Leben bisher ganz unverändert. Die Proklamationen allerdings sagen an: Besatzungs- und Verleumdungsbegehrungen, Eingriffe in das Versammlungsrecht, Pressezensur usw. Aber nur auf dem Papier — als Demonstration der neuen Autorität. Nichts von den Ankündigungen wurde verwirklicht. Nur eine Anordnung erging an die Presse — nichts aber Truppenbewegungen, nichts gegen die Truppen zu schreiben. Aus dem Verhalten der Kommandure und aus Versicherungen kann man folgende Rückschlüsse ziehen: Die Entente glaubt nicht an finanzielle Erfolge aus ihrer Aktion; auch rechnet sie wohl nicht mit einer langen Dauer der Besetzung. Aber man will moralische Eroberungen machen. Die Bevölkerung soll möglichst gar nicht beunruhigt werden. Man wünscht, daß die Arbeiter den Eindruck gewinnen: Man will man nicht bedrücken, die Maßnahme richtet sich nur gegen die Kapitalisten. Das ist die Politik des „friedlichen“ Durchbringens.

Die Massenbewegte Arbeiterbewegung läßt sich damit nicht böhieren. Sie ist der Unterdrückung und Kapitalismus genau der gleiche Feind wie die glatte Gesellschaft in deutscher Uniform unter schwarz-weiß-roter Flagge. Es gibt für sie nur einen Feind: den Kapitalismus, nur einen Freund: die Revolution im Bündnis mit Sowjetrußland!

(E.M.) Paris, 15. März.

Dem „Temps“ zufolge hat der in Düsseldorf kommandierende General Gauthier folgendes erklart: „Unser Ziel ist: die Ruhr und die Mosel bis zum letzten Rheinfluß besetzen müssen. Unser Vorwärtsschritt ist bis südlich Ratingen auf dem rechten Rheinufer gegangen und weiter nördlich bis zum Böhmerwald südlich Oberhausen. Wir halten somit die ganze Eisenbahnlinie zwischen Düsseldorf und Duisburg sowie das zwischen dieser Bahnstrecke und dem Rhein gelegene Gebiet besetzt.“

Die Lügen über Rußland

Bericht des türkischen Gesandten in Moskau nach London

(Privattelegramm der „Roten Fahne“)

Moskau, 14. März.

Als Fuad Pascha, der türkische Gesandte in Moskau, sandte folgende Botschaft an Herr Samy Bey, den Präsidenten der türkischen Delegation der Londoner Konferenz: Eben erfuhr ich von den sensationellsten Nachrichten, welche die große europäische Presse über die Lage in Sowjetrußland, besonders über Moskau, verbreitet. Die türkische Gesandtschaft befindet sich seit dem 18. Februar in Moskau und ich habe nichts von den arbeitsverdienten Ereignissen, von denen die Zeitung zu schreiben, beobachten können. Mir wünscht darauf, daß die türkische Delegation in London nur Nachrichten aus gewissen Quellen erhält, glaube ich, daß es nützlich ist, ihr diese Richtschnur zu geben.

Keine französischen Truppen in Estland

(Privattelegramm der „Roten Fahne“)

Moskau, 14. März.

Einmalige Redungen über die Abkündigung des Handelsvertrages zwischen Estland und Sowjetrußland von einseitiger Seite, ebenso die Abkündigung französischer Truppen in Estland und die Befestigung der Städte Reval und Narva durch sie entstehen jeder Grundlos. — ge: Sitinoff.

Kronstadt

(Privattelegramm der „Roten Fahne“)

Moskau, 14. März.

In den drei Forts, welche die roten Truppen den Wehrern von Kronstadt entziehen haben, wurden große Vorräte an Kriegsmaterial gefunden. Man beobachtet Brände in der Stadt, die von diesem Rauch bedeckt ist. Die rote bolschewistische Flotte hat von den alten Matrosen Kronstadts Briefe erhalten, in welchen diese bittere Klagen über das wünschige Abenteuer führen. Die Stimmung unter den Wehrern ist sehr deprimiert. Die bolschewistische Bevölkerung flieht aus Kronstadt.

Geht nicht so, gehts anders

Für wie blöd hält man eigentlich den Leser?

(E.L.) Kowno, 15. März.

Die Berichte über die Erfolge der Gegenrevolution in Rußland sind durch die Sowjetregierung absichtlich übertrieben und die Welt über ihre wahren Verhältnisse zu täuschen. Es handelt sich für die Sowjetregierung darum, für die von ihr beabsichtigte fünfjährige 20 Jahre Polen und die Ententestaaten sorglos zu machen. In Wirklichkeit hat die Gegenrevolution lediglich in Kronstadt einen ganz unbedeutenden Erfolg erzielt. Diese Zusammenhänge sind in maßgebenden Ententezeitschriften bekannt und bilden zur Zeit den Gegenstand der Evidenz.

Die Unerschämtheit dieser Meldung wird nur durch ihre Dummheit überboten. Nachdem zwei Wochen lang gemeldet wurde, die Sowjetregierung bemähe sich, alle Unruhen als Eigen hinzustellen, während ganz Rußland in hellem Aufruhr steht, wagt man es heute schon, nachdem die Wahrheit durchsichtig ist, zu behaupten, dies Eigen-Trommelfeuer sei von den Bolschewisten über sich selbst herabgefallen.

Wie und wo die Rigauer Nachrichten fabriziert werden

Die englische Regierung wird im Parlament mit Anfragen bombardiert, die sich alle auf die Affäre der gefälschten „Pravda“ beziehen. Ein Mann der Administration mußte Sir James Craig antworten, daß die Administration auf Verlangen der Polizeidirektion Dokumente mit unbekanntem Inhalt mehrmals nach den russischen Staaten und Finnland beschiedet hat. Diese Dokumente enthielten die gefälschten „Pravda“-Nummern, die durch die russischen Gegenrevolutionäre und die englische Geheimpolizei hergestellt wurden. Auch gegenwärtig werden Meldungen über den Sturz der Sowjetmacht in Est und verfertigt, auf englischen Schiffen den ant-bolschewistischen Agenturen in Belgien und Olga überbracht und von dort nach England, Paris usw. gebracht.

Wir werden in einer unserer nächsten Nummern eine photographische Reproduktion der gefälschten Pravda-Nummer bringen.

Ungarn. Der Abgeordnete Rudolf Schiffers, ein ehemaliger Generalsekretär, machte in der Nationalversammlung Vorschläge über einen neuen Vertrag des herrschenden Kronen-Oligarchentums und des Verfalls der erschöpfenden Ungarn, was stürmische Kundgebungen hervorrief.

Der Prozeß Hiller

(Fortsetzung aus der Beilage)

Als nächster Zeuge wird Oberst Graf von der Schulenburg zu Fuß vernommen, der im März 1915 Kommandeur des Garde-Füsilier-Regiments in den Karpaten war. Er erwidert: Hiller war ein ausgezeichneter Offizier, der sehr auf dem Posten war.

Bergmann berichtet, daß er im März 1915 in den Karpaten war. Als nächster Zeuge wird Oberst Graf von der Schulenburg zu Fuß vernommen, der im März 1915 Kommandeur des Garde-Füsilier-Regiments in den Karpaten war. Er erwidert: Hiller war ein ausgezeichneter Offizier, der sehr auf dem Posten war.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Der nächste Zeuge Bergmann Siebert bekundet, daß er in der Nähe des angebundenen Helms auf beiden Seiten Hiller sah und ihn beim Anlegen der Mütze sah. Hiller habe auch gerade die Mütze vom Kopf gefallen. Dann habe Hiller den Wehrlosen mit den Füßen getreten.

Gewerkschaftliches

Falsche Gewerkschaftsvertreter

Was man nicht will, das lehrt man nicht. Was ihr nicht will, hat für euch kein Gewicht. Was ihr nicht will, das meint ihr, geht nicht.

Das "Correspondenzblatt der deutschen Gewerkschaften" schreibt in seiner Nummer 9:

Am auf dem am 1. Mai in Moskau stattfindenden kommunistischen Gewerkschaftskongress wird eine möglichst große Zahl von Abgeordneten aus Deutschland anreisen zu können, hat der stellvertretende Vorsitzende der D.G.G.B. zur Organisierung der Delegationen in den Gewerkschaften beschlossen, daß die kommunistischen Fraktionen aller Gewerkschaften Delegierte entsenden.

Wie man sieht, können die deutschen Kolonnen der russischen Sowjetmacht selbst nicht zurück, zur höchsten Ehre des Kommunismus nicht nur der Arbeiterchaft der Welt, sondern auch den russischen Arbeitern der deutschen Oberkommunisten Gen. b in die Augen zu treten. Es sollen für die Gewerkschaften, wo niemand etwas mit der Moskauer Internationale zu tun haben will, "Delegierte" von kommunistischer Seite ernannt werden.

Dieser Ertrag wimmelt von Ungenauigkeiten und Unwahrheiten. Stellen wir die größten Entstellungen richtig:

Unwahr ist, daß die Partei ihrerseits Delegierte für die in Betracht kommenden Gewerkschaften nach Moskau schickt.

Von allen anderen abgesehen, ist das schon um deswillen überflüssig, weil die oppositionellen Mitglieder in allen Gewerkschaften auf die Teilnahme an dem Kongress, der bekanntlich auf den 1. Juni verschoben ist, so großes Gewicht legen und dementsprechend ein so ausgedehntes Delegationsrecht beanspruchen, daß den vorliegenden Wünschen und Anträgen bei weitem nicht entsprochen werden kann.

Unwahr ist, daß Ostar Rufsch zu den "Leitern" der Reichsgewerkschaftszentrale gehört. Genosse Rufsch ist überhaupt nicht Mitglied der Reichsgewerkschaftszentrale. Auf die übrigen Familien einzugehen, lohnt sich nicht.

Die deutsche Arbeiterchaft wird natürlich trotzdem vertreten sein. Wenn dabei auch niemand im Zweifel gelassen wird, daß es sich nur um Vertretungen der Opposition handelt, so steht doch so viel fest: an den Vorbereitungen keines internationalen Kongresses hat die breite Masse der Arbeiterchaft so lebendigen Anteil genommen, wie an dem Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Was täglich völlig sich dagegen die Gründung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale. Von dieser "Gründung" hat die Masse der Arbeiterchaft überhaupt nichts gewußt, und bis heute ist sie nicht gefragt worden, bis sie mit Amsterdamer einverstanden ist.

internationalen Arbeiterchaft ebenso unzulässig vertritt, wie sie unvereinbar ist mit der Amsterdamer Internationale. Sobald die Massen eines Landes beginnen, sich mit den Tagesfragen der internationalen Arbeiterbewegung ernsthaft zu beschäftigen, bekommt Amsterdamer ebenso gewiß die Schwirrbucht, wie es gewiß ist, daß sich der Ruf verstärkt: Auf nach Moskau, der das Symbol ist für die verbundene proletarische Einheitsfront über den ganzen Erdbau.

Streik der Möbel-Transportarbeiter

Selt Dienstag morgen, den 15. d. M. besaßen sich sämtliche Möbeltransportarbeiter, Fahrer und Kutscher Großberlins im Streik. Die vor einiger Zeit von den Arbeitern gestellten Forderungen lehnten die Unternehmer - glatt ab. Sie schienen es auf einen längeren Kampf abgesehen zu haben, denn wie die offenbar vom Arbeitgeberverband inspirierte "B. Z." schreibt, ist "vorläufig von Verhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitern keine Rede".

Deutscher Transportarbeiter-Verband Die Branchenleitung.

Die Betriebsversammlung der Meierei C. Woll. Am Mittwoch, den 9. d. M., fand im Betrieb der Meierei C. Woll eine Betriebsversammlung mit der Tagesordnung: Die Betriebsräte in politischer und wirtschaftlicher Tätigkeit.

Der Betriebsrat waren die Kollegen Müsch und Barwig als Vertreter des Transportarbeiterverbandes und Kollege Dohmann als Vertreter der Wfa geladen, um Genossen Sillt entgegenzutreten. Eröffnete Gen. Sillt vor 80 Anwesenden eine Betriebsversammlung, die der Betriebsratswahl referiert hatte, fanden sich die drei Betriebsräte nicht bereit, das Referat zu übernehmen. Zu Beginn seiner Ausführungen leitete Gen. Sillt mit, daß Kollege Barwig in einer Betriebsversammlung der Meierei "Großberlin" erwähnt habe, daß Sillt in ihrer Versammlung Jerusalempolitik betrieb hätte. Gen. Sillt trat dem energisch entgegen und schloß seine Rede mit kurzen Sätzen die politische Weltlage und die Aufgaben der Betriebsräte.

Die Betriebsversammlung im Kellereibewerber-Verband Pfälze Berlin. Ende 1920 hat ein Kollege aus München in Ermahnung meiner Adresse einen Brief für mich an die Pfälze des Kellereibewerber-Verbandes Berlin geschrieben. Diesen Brief habe ich jedoch nicht erhalten, der Münchener Arbeiter erhielt ihn auch nicht zurück. Der Kollege wollte sich auf anderem Wege an mich, schließlich wurde entdeckt, daß der Brief an die Münchener Ortsverwaltung des Verbandes gelangt ist.

In Verantwortung Ihres Streikens vom 17. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß und der Brief des Kollegen S. aus München in 10 Minuten auf Berlin zugegangen ist und wir deshalb nicht in der Lage sind, das Originalwert zu überreichen, da dieselbe nie in unserem Besitz war. Besten Gruß u. Aufsch.

Ich fordere nie in einer zweiten Ortsverwaltungssitzung den Originalbrief, darauf stellen sich die Kollegen Lehmann und Pfiffer dar, es sei ihnen nicht bekannt. Da ich aber weiß, daß dieser Brief in meinem Büro gewesen ist, stelle ich fest, daß er von dieser Stelle aus direkt oder indirekt nach München zurückgeschickt worden ist. Es handelt sich also um eine glatte Unterfölgung, zu der sich die Kollegen Lehmann und Pfiffer aus Freigebit nicht bekennen wollen.

Ich fordere die Mitglieder des Verbandes auf, in Zukunft im Verkehr mit dem Büro vorsichtig zu sein, insbesondere deshalb, weil eine ähnliche Briefunterfölgung schon im Jahre 1920 vorgefallen ist. Georg Wolf.

Akkumulatoren-Gesellschaft, Abtlg. Koblenz. Eine gut besuchte Betriebsversammlung vom 10. März der Akkumulatoren-Gesellschaft, Abtlg. Koblenz, nahm Stellung zu der bevorstehenden Neuwahl des Betriebsrats. Nach ausgedehnter Debatte wurde der Beschluß gefaßt, gemeinsame Listen für Arbeiter und Angehörige aufzustellen.

Die Kandidaten wurden mit allen gegen eine Stimme verpflichtet, im Sinne der Moskauer Gen. Int. ihre Tätigkeit als Betriebsräte sowohl, wie auch als Mitglieder ihrer gewerkschaftlichen Organisation auszuüben. Auch bei uns bricht sich die Erkenntnis, daß es nur ein Entweder - oder geben kann, immer mehr und mehr.

Achtung! U.S.P.D. Delegierte zur Metallarbeitergeneralsammlung. Alle Kollegen der U.S.P.D. und mit uns Empfindende, die zur allgemeinen Generalsammlung am Sonntag, den 20. März, Zutritt haben, treffen sich zu einer Versammlung am Freitag, den 17. März, abends 8 Uhr, in dem Sophienstraßen (Reißer), Sophienstraße. Wir ersuchen alle Genossen die Delegierten darauf aufmerksam zu machen. Der Fraktionsvorsitzende.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten

Die Stenographen die im Transportarbeiter-Verband am 10. März in der U.S.P.D. angeführt, treffen sich abends 8.30 Uhr, Langestraße 104. Verhandlung und Parteivorbereitung. Betriebsrat der Metzgerinnen. Betriebsrat der Metzgerinnen, Fabrik, in Wahren-Großhandelsabteilung, am 10. März in der U.S.P.D. angeführt, treffen sich abends 8.30 Uhr, Langestraße 104. Verhandlung und Parteivorbereitung. Betriebsrat der Metzgerinnen, Fabrik, in Wahren-Großhandelsabteilung, am 10. März in der U.S.P.D. angeführt, treffen sich abends 8.30 Uhr, Langestraße 104. Verhandlung und Parteivorbereitung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Section 11. Betriebsrat der Metzgerinnen, Fabrik, in Wahren-Großhandelsabteilung, am 10. März in der U.S.P.D. angeführt, treffen sich abends 8.30 Uhr, Langestraße 104. Verhandlung und Parteivorbereitung.

Domsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Amsternung, den 17. März. Achtung! Metallarbeiter der U.S.P.D. Wir machen nochmals auf die stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam: Amsternung und Elektroarbeiter. Amsternung 7 Uhr, im Total von August.

Judas

Arbeiter-Drama in fünf Akten von Erich Mühsam (Eröffnungsvorstellung des "Münchener Volkstheaters")

Von allen Zweigen der proletarischen Dichtung ist es um das Drama am schimmlichsten bestellt. Die Aufführung von Mühsams erstem Drama hat beträchtliche Gebühre für die Druck einiger Erzählungen oder Gedichte, und diese größere Abhängigkeit des Dramas vom Kapital verbannte das auch vom Standpunkt des revolutionären Proletariats revolutionäre Theaterstück vollkommen aus dem Bereich des kapitalistischen Massentheaters. Die in verschiedenen Städten Deutschlands bestehenden Volkstheater fördern die proletarische Kultur ebenfalls nicht, denn sie waren und sind. Keimbürgertum und verdammt sich hochens zu einer Art Reichsgewerkschaftsinternationale in der Kunst aufzubringen. Ueberdies fehlt ihnen meistens eine äußerst wichtige Vorbereitung für die proletarische Theater, das, entsprechend dem Wesen der Arbeiterbewegung, ein Massentheater sein muß.

Was Volkstheater ist eine kalte Fäule der Zeit; die Stimme der Volkstheater, die Manifestation des Zeitgeists. Das Volkstheater ist die Existenz, von der das Volk seine Seele und sein Sehnen der Menschheit im Gewissen schreibt. So ist das Volkstheater politische Existenz, so sind seine Produkte politische Manifeste; denn so ist die Zeit.

werden, die jeder der Zuschauer kennt; es dürfen keine konstruierten Bildnisse; sondern müssen lebende Menschen sein, die zu gestalten befähigt die ganze Kunst ist. Der Dichter darf auch vor dem besten Zeitalter nicht zurückweichen, dürfen nicht von einem Reaktionsbolschewisten, Panikern, und was das wichtigste ist, das Drama muß ein Charakter sein, dessen Leben sich, das nicht die Arbeit eines jeder Konjunktur nachfolgenden Literaten sein. Daß Erich Mühsam, der wegen seiner Beteiligung in der sozialistischen Arbeiterbewegung für die kurze Zeit von fünfzehn Jahren seiner Freiheit beraubt wurde, kein Literat ist, der sich in Revolution und proletarischer Kultur bewegt, sondern ein Revolutionär, der nebenbei die Gabe des Dichtens besitzt, braucht wohl nicht des weitern erörtert zu werden.

Zur eingehenden Charakteristik seines Dramas möge hier der Inhalt nach der Angabe des Programmzettels folgen: "Zeit: Der Januarstreik 1918. Meinen liegt Migrationen aber die Entzweiten und lebenden Opfer des imperialistischen Krieges gebietet. Die Frauen führen am härtesten den Druck der Not. Vor ihren Augen liegen die Kinder: bapit. Die Männer sind dumpf geworden im ewigen Trost, der sie zwingt, sich zu ducken, der ihnen die Wahl läßt zwischen der Genatredensucht und dem Waffengrab. Die Imperialisten greifen noch hysterisch: 'Sieh!' - und glauben doch nicht mehr an ihn. Revolutionierungsversuche einzelner gleiten an der Dumpschiff der Masse ab. Etwas muß geschehen, um Migration und Hilfe Verwirklichung der Arbeiterkraft zu handeln in selbst Entzündung. Eine Nacht der Dumpschiff. Zur im Zusammenstoß der herrschenden Gewalt mit der Masse kam letzte aus der Dumpschiff. Zwischen dem Militär und den Arbeitern. Woff weiß er, daß die Masse noch unterliegt, aber ihm Anstoß ist gegeben, die Flamme hat ergründet, und wenn ihm auch bis ins Maß verflucht, die seine Arme glühend nicht verflucht, wenn es ihm nicht, in die Drenen geht: 'Judas' - Judas' - er ist beglückt, die Frucht in der einschließen, schimmernden Revolutionen geordnet zu haben. Der Kampf für seine Genossen ist er der 'Judas' - behält sich. Der Kampf für den Tab. Die Niederlage der 'Judas' aber ist nicht so schwer, daß sie nicht, wie es der Wunde im letzten Akt besichert, taubend und laßend die Fahne der Revolution vorwärts tragen und den Weg finden würde zur Freiheit."

Dieses Drama, das wirklich helle Fanfare der Zeit, Stimme der Volkstheater, Manifestation des Zeitgeists ist, kann natürlich nicht mit den Witten und Begehren des bürgerlichen Theaters als die Bühne gebracht werden. Genossliche Kassen, expressionistische Dichtweise und alle die Klagen, die den meisten Regisseuren wichtiger erscheinen als das bürgerliche Ziel, haben die Monumentalität des Dramas nicht, sondern gefährdet sie. Der Regisseur G. K. Ruppfer muß, wenn es dem proletarischen Theater dienen soll, ein Drama sein, wie ein Arbeiter nicht Hyndenburg, Freud und Vachstein braucht, um etwas zu sein, sondern durch seine bloße Existenz das ist, was er sein soll, und auch ein Arbeiterdrama durch die eigene innere Kraft, ohne Regie-Hilfen wirken und über die Bühne gehen können. Die Arbeit des Regisseurs ist unter solchen Umständen viel einfacher, erfordert ein großes, echtes Talent, und dieses besitzt Ruppfer.

Das Drama wurde vor fünfzehn Arbeitern ohne Vorhang, ohne Pause gespielt, teils von Schauspielern, teils von Arbeitern. Wenn die Wirkung trotzdem härter war, als bei den sorgfältigsten Aufführungen der bürgerlichen Massenbühnen, der Fall zu sein pflegt, so ist dies ein überzeugender Beweis für die Möglichkeit der so oft behaupteten, vollkommenen kommunistischen Arbeit am Theater. Allerdings ist auch hierbei erforderlich, daß die Schauspieler wahres Talent und echte Begabung hatten, ihre Vorgang, nicht aber ihre Begabung vermieden zu erreichen, daß der auf der Bühne Stehende und Wirkende nicht den Eindruck eines einzelnen Menschen, sondern des übertragenden Vertreters einer Klasse empfand, der den Empfindungen und Schicksalen unzähliger Arbeiter besitzt. Diese Vorgang besitzt am härtesten von allen Alfred Weiser, der in seinem Streikens, ohne einen Zuschauer für den Geist, die Rolle des Judas spielte. Im allen Darstellern gerecht zu werden würde man die Leistung jedes einzelnen einer eingehenden Analyse unterziehen, was es leider an Raum mangelt. Die Aufführung des "Judas" möge überall wiederholt werden. Dies Drama zur Revolutionierung der noch Schwärmenden ein beträchtliches beitragen. Für den großen Erfolg dankte Genosse Weiser im Namen des am Erschienen, verbundenen" Dichters.

Stefan J. Klein.

